

Andacht zum Heiligen Abend, 24. Dezember 2020, Friedenskirche

Liebe Gemeinde,

haben Sie eine Krippe zuhause? Einen Stall vielleicht sogar, mit Maria, Josef und dem Kind. Mit Hirten und Schafen und Königen? Die Krippe zuhause holt die Geschichte von damals ins Wohnzimmer. So, wie jedes Krippenspiel am Heiligen Abend in der Kirche, so erzählen die Krippenfiguren die Geschichte nach. Sie vergegenwärtigen – sie holen uns hinein in das Geschehen.

Jedes Jahr staune ich wieder in der Krippenausstellung wie unterschiedlich diese Krippen sind, aus ganz verschiedenen Materialien, Holz oder Ton oder Stoff, kunstvoll gefertigt oder liebevoll gestaltet – und wie doch jede ihre eigene Geschichte erzählt.

Ich möchte euch und Ihnen eine meine liebsten Krippendarstellungen zeigen. Sie ist klein und schlicht. Ja, geradezu unansehnlich, denn sie hat ganz schön gelitten im Laufe der Jahre. Sie kommt wohl aus dem Jahr 1944 – dem letzten Kriegsjahr des Weltkrieges.



Es ist eine unscheinbare Krippe, es gibt nicht einmal einen Stall. Es sind ein paar Figuren in einer Pappschachtel – also haben wir sie ohne Obdach auf eine Holzscheibe gestellt.

Und ich denke: Ja. So war es doch auch in Bethlehem: Unscheinbar! Was war schon zu sehen von

himmlischer Pracht? Ein einsames Paar in einem Viehstall. Es roch nach Tier und Dung. Alles andere als hygienisch. Und wer schon einmal bei einer Geburt dabei war, der weiß, dass das mit Idylle nun nicht sehr viel zu tun hat, Jungfrauengeburt hin oder her. Dreck, Schmerz, Kälte, Dunkelheit – so kam Jesus zur Welt. Futterkrippe statt Daunenbett.

Diese kleine, unscheinbare Krippe erzählt diese Geschichte auf ihre Weise. Und es ist, als habe sich alles Leid, alle Armut, alle Not und Angst dieser Zeit in diese Krippe mit eingezeichnet.

Die Figuren sind klein und handbemalt. Aus dem gefertigt, was man hatte. Da ist ein Auge verrutscht und das Kind in der Krippe nur aufgezeichnet, nicht geschnitzt. Da blättert die Farbe ab, da fehlt mal ein Arm und der Hund und das Schaf haben eine verbrannte Schnauze. Sie rührt mich an, diese Krippe. Es ist wie eine

Ansammlung der Versehrten, eine Zusammenkunft der Gebrochenen und vom Leben Angeschlagenen.

Das, liebe Gemeinde, ist für mich Weihnachten: Dass Gott zu denen kommt, die vom Leben gezeichnet sind. Die mit leeren Händen und abblättrender Farbe kommen. Die angesengt sind. Die sich selbst viel zu schäbig finden, als dass Gott gerade zu ihnen kommen würde. So fühlten sich die Hirten auf dem Feld. Und so fühlen wir uns bisweilen. Angeschlagen vom Leben: von Krankheit und von Trauer. Von Einsamkeit. Es sind doch diese Festtage, an denen unsere Schmerzen doppelt spürbar werden: Wer heute fehlt. Wen wir gerade nicht treffen dürfen oder können. Wie anders das Leben in diesem Jahr ist. Auch die Kinder spüren die Veränderung seit Monaten.

Und doch wollen wir feiern, haben wir etwas zu feiern! Die wunderbare Botschaft, dass Gott in diese Welt kommt. In die Hütten und Häuser, in deine Wohnung zu Hause, in die Wohnzimmer. Ich habe sie in Gedanken alle vor mir: Die Familie, die froh ist, die Zeit mit Kita- und Schulschließung und home-office überstanden zu haben – sie sollen Weihnachten feiern! Die ältere Frau, die ihre Einsamkeit doppelt spürt – sie soll Gott nahe wissen. Die Eltern, die sich über die Genesung ihres Kindes freuen, werden heute doppelt laut „O du fröhliche!“ singen. Wer krank ist oder in Quarantäne soll einen Engel neben sich haben. Und bei denen die Trauer in den letzten Tagen Einzug gehalten hat, die sollen hören, dass Gott auch im Dunkel wohnt. Wo wir auch sind, wer wir auch sind – Gott weiß um uns.

Vielleicht, liebe Gemeinde daheim, vielleicht ist bei Ihnen alles gemütlich und schön, sie sitzen beieinander und der Weihnachtsbaum strahlt. Dann erkennen Sie sich wohl gerade eher in den Weisen wieder, die mit Geschenken beladen den weiten Weg auf sich genommen haben und nun andächtig vor dem Kind niederknien.

Vielleicht aber geht es Ihnen auch wie den Hirten, die in der Dunkelheit der Nacht auf den Feldern überrascht werden von der Botschaft:

Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren.

Der, der alles heilt. Der, der den Himmel auf die Erde holt. Der zu uns kommt. Runtergekommen. Abgestiegen. Erde statt Himmel – da, wo wir sind! Ihnen und uns allen gesegnete Weihnachten! Amen

Die vollständige Andacht ist als Video über die internetseite www.weihnachten-pelwie.de zu sehen!

Frohe Weihnachten! Ihr Pfr. Matthias Eichel